

10. April 2016

Die Themen dieser Woche:



Entwicklung der Finanzierung öffentlicher Hochschulen

Skepsis unter Präsidenten von Community Colleges

Interview mit Jaime Casap

Kurznachrichten

Liebe Leserinnen und Leser,

wir befassen uns in dieser Ausgabe mit der Entwicklung der Finanzierung öffentlicher Hochschulen und mit den Ergebnissen einer Umfrage unter Präsidenten von Community Colleges. Wir werfen zudem einen Blick auf ein Interview mit Jaime Casap, dem neben Sebastian Thrun derzeit wohl prominentesten Vertreter der These von einer die Hochschullandschaft ebenso rasant wie gründlich verändernden technologischen Entwicklung, und schließlich – wie immer – auf verschiedene Kurznachrichten der Woche.

Ich wünsche Ihnen wie immer eine interessante Lektüre .

Stefan Altevogt

...> Entwicklung der Finanzierung öffentlicher Hochschulen

Die American Academy of Arts & Sciences betreibt seit 2013 mit dem „The Lincoln Project: Excellence and Access in Public Higher Education“ eine Initiative, die Daten zur Entwicklung öffentlich finanzierter Hochschulbildung in den USA sammelt, aufbereitet und in bislang fünf Büchern veröffentlicht hat. Das vom Kanzler der University of California, Berkeley, Robert J. Birgeneau, gemeinsam mit Mary Sue Coleman, der ehemaligen Präsidentin der University of Michigan und designierten Präsidentin der Association of American Universities, geleitete Projekt ehrt in seinem Namen Abraham Lincoln, dessen „Morrill Act of 1862“ die Grundlage für die Entstehung eines öffentlich finanzierten Systems von Forschungshochschulen in den USA gelegt hat. Die Veröffentlichungen des Lincoln Projects wollen wiederum dafür Sorge tragen, dass die Intention Lincolns auch in Zukunft nachhaltig weiterverfolgt werden kann. Die fünf erschienenen Bücher machen die verschiedenen Aspekte in ihren Titeln deutlich: „Public Research Universities: Why They Matter (2015), Public Research Universities: Changes in State Funding (2015), Public Research Universities: Understanding the Financial Model (2016), Public Research Universities: Serving the Public Good (2016) und schließlich Public Research Universities: Recommitting to Lincoln’s Vision – An Educational Compact for the 21st Century (2016).“

Sie finden das Lincoln Project [hier](#).

Inside Higher Education hat jetzt aus Anlass des Erscheinens des letzten Lincoln-Bandes einen Blick auf die Zahlen zur Entwicklung der Finanzierung öffentlicher Hochschulen geworfen. Auf einem Schaubild ist sehr gut die Verschiebung der Finanzierungsanteile weg von der öffentlichen Grundfinanzierung hin zu Drittmitteln und zu Studiengebühren nachzuvollziehen: Lag der Anteil der direkten Zuwendungen aus den Haushalten der Bundesstaaten an den Gesamtbudgets der Hochschulen 2001 noch bei über 30% und der Deckungsbeitrag aus Studiengebühren unter 13%, so war 2012 die Grundfinanzierung auf knapp 17% abgesunken und Studiengebühren hatten 24% zu den Hochschulbudgets beigetragen. Die Entwicklung der Drittmittelanteile war im Vergleich dazu deutlich weniger spektakulär: 2001 steuerten „Federal, State, Local Grants and Contracts“ 22% zu den Haushalten bei, 2012 waren es 25% und bei den „Private Gifts and Grants and Contracts“ waren es 9% bzw. 11%.

Die Grundfinanzierungen für die Hochschulen, so der Tenor, seien gerne benutzte „Ausgleichsmassen“ in den Haushaltsplanungen, vor allem weil Hochschulen durch Studiengebühren, Spendensammeln, Einkünften aus Stiftungsvermögen (und oft auch den Betrieb von Profit Centers wie etwa Hochschulkrankenhäuser) zum einen über einen von öffentlicher Finanzierung unabhängigen „revenue stream“ verfügten, zum anderen auch eine beschränkte

Kontrolle über ihre Ausgaben hätten. „And it's easier to cut funding for higher education than for programs like Medicaid – or even for K-12 schools – given federal requirements and political opposition, respectively.“ Frau Coleman wird dazu mit den Worten zitiert: „We know the financial model is changing. The disinvestment from states is a national phenomenon.“ Die öffentlich finanzierten Forschungshochschulen seien ein unverzichtbarer Bestandteil der intellektuellen Infrastruktur des Landes: „Let's not let it slip away.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

...> Skepsis unter Präsidenten von Community Colleges

Gemeinsam mit dem Meinungsforschungsunternehmen Gallup hat Inside Higher Education eine Umfrage unter Präsidenten US-amerikanischer Community Colleges durchgeführt und die Antworten von 220 von ihnen in einem „2016 Inside Higher Ed Survey of Community College Presidents“ vorgelegt.

Als ein wichtiges Ergebnis sticht eine Zahl hervor: Nur 35% der Präsidenten des zweijährigen Hochschultyps sind davon überzeugt, dass die Pläne der gegenwärtigen US-Regierung, ein Studium an einem Community College von Studiengebühren zu befreien, in den kommenden fünf Jahren in wenigstens einem Drittel der US-Bundesstaaten umgesetzt sein werde. Dies erstaune umso mehr, als 62% der Befragten das Ziel eines von Studiengebühren befreiten zweijährigen Studiums als Teil öffentlicher Grundversorgung befürworteten und 61% die Wahlkampfplattformen der beiden Präsidentschaftsbewerber der Demokraten unterstützten, öffentliche Hochschulbildung entweder von Studiengebühren zu befreien (Sanders) oder durch Förderprogramme dafür zu sorgen, dass zumindestens ein Abschluss ohne Verschuldung erreicht werden könne (Clinton). Der derzeitige Wahlkampf sei allerdings nach Ansicht der Mehrheit der Präsidenten zweijähriger Hochschulen auch eine Ablenkung von dem durch die gegenwärtige Regierung Obama verfolgten Ziel, sich bei der Einführung einer gebührenfreien Grundversorgung mit terziärer Bildung erst einmal auf die Community Colleges des Landes zu konzentrieren. Es heißt: „53 percent of presidents agreed or strongly agreed that political candidates' emphasis on four-year-college costs could shift attention away from the idea of free community college.“ 43% der Befragten war zudem der Meinung, dass unabhängig vom Ausgang der kommenden Präsidentschaftswahl die nächste US-Regierung dem Bereich der Community Colleges deutlich weniger Aufmerksamkeit schenken werde, als es Präsident Obama in der Vergangenheit getan habe.

Im gegenwärtig starken Arbeitsmarkt, so eine weitere Einsicht aus der Umfrage, seien die Einschreibungszahlen an der Mehrheit der Community Colleges zuletzt zurückgegangen. Auf der anderen Seite wachse an zahlreichen Einrichtungen der Bedarf nach berufsbegleitenden Studienangeboten bzw. Angeboten für „nontraditional students“. Würde man diesem Bedarf gerecht werden können, würden die Einschreibungszahlen auch in Zeiten eines sehr starken Arbeitsmarktes dort nicht nach unten zeigen.

Schließlich noch Antworten auf die unter Präsidenten von zweijährigen Hochschulen wohl heikelste Frage, die nach der Graduation Rate. Hierzu heißt es: „Community colleges tend to have lower graduation rates. They often average lower than 30 percent for those who graduate within two to four years. The presidents surveyed on average said a 41 percent graduation rate was a reasonable goal for community colleges nationwide. The presidents had a slightly higher goal for their own institutions. The majority chose a range of rates that averaged about 47 percent for their own institutions.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Sie können die Umfrage gegen Angabe einiger Daten [hier](#) herunterladen.

Inside Higher Education hat zudem für den 4. Mai ein Webinar zu den Umfrageergebnissen angekündigt.

...> Interview mit Jaime Casap

Um die zuletzt mit dem Aufkommen der Massive Open Online Courses (MOOCs) wieder hörbar gewordenen Propheten des Endes der „university as we know it“ ist es in jüngster Zeit wieder etwas ruhiger geworden. Dennoch investieren Technologie-Firmen wie Google schwindelerregende Summen sowohl in den Aufbau enormer Daten- und Erfahrungsbestände, als auch in die Entwicklung von Programmen, aus diesen Daten und Erfahrungen etwas Nützliches abzuleiten oder gar etwas zu lernen. Es klappt nicht immer auf Anhieb, wie man nur unschwer an Google-Übersetzungen oder an Dellen in den Kotflügeln autonom fahrender Google Cars erkennen kann, doch ist das Tempo, mit dem die Unfälle von Google Cars in Kalifornien weniger werden schon atemberaubend (bei Übersetzungen vor allem literarischer Texte wird man sich wohl noch länger gedulden müssen). Und wenn man schon mal dabei ist, Autos das Rückwärtseinparken beizubringen, so jedenfalls eine der Geschäftsideen bei Google, dann könnte

die Rückkopplungsschleife von Lehren und Lernen wirtschaftlich sehr interessant werden. Die Schul- und Hochschullandschaft ist schließlich ein „Riesenmarkt“ und – so eine zentrale Beobachtung von Jaime Casap in seinem TED-Talk über Bildung als „Silver Bullet to Disrupt Poverty“ – Menschen in hochentwickelten Ländern kennen mittlerweile das Leben nur noch „online“ und sie sind häufiger und regelmäßiger Gast zum Beispiel bei Google.

Sie finden den TED-Talk [hier](#).

Goldie Blumenstyk vom Chronicle of Higher Education hatte sich jüngst anlässlich einer Konferenz mit Jaime Casap zu einem Interview verabredet, den sie „Google's front man on education“ nennt, einen Bewunderer des Präsidenten der Arizona State University und Verfasser des Buchs „The New American Research University“, Michael Crow, und über den sie schreibt: „He's a top guy at one of the country's most powerful tech companies. But more than that, Jaime Casap has become an important advocate for low-income and minority students. He even has the ear of the White House.“

Ihre erste Frage an ihn zielt auf das an einigen Hochschulen zur Zeit noch durchgesetzte Verbot von Laptops und Internet in Seminarräumen bzw. Vorlesungssälen. Dies würde sich, so Casap, bei der nachwachsenden Generation nicht mehr durchhalten lassen, denn zu digital eingebunden würden sie aufwachsen. Nicht das Verbot möglicher Ablenkungen in Klassenräumen sei die Lösung, sondern ausreichend interessanter Unterricht oder auch an Projekten ausgerichtete Lernmodelle: „Have more collaborative-based learning. Maybe that's really the issue here. It's not that a professor can stand up on stage and talk for an hour, but instead having the kids more engaged in that education process.“

Sie finden das Interview [hier](#).

...► Kurznachrichten

Die National Science Foundation (NSF) meldet die Veröffentlichung des jüngsten Survey of Earned Doctorates (SED) des National Center for Science and Engineering Statistics (NCSES) bei der NSF und schreibt: „The 54,070 research doctorate degrees awarded by U.S. institutions in 2014 represent the highest total ever recorded (...)“ Als bemerkenswerte Entwicklung wird hervorgehoben, dass der Anteil der Promotionen in natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern (S&E Degrees) an der Gesamtzahl der Promotionen zwischen 1974 und 2014 von 58% auf 75% gestiegen und dass von den Promotionen in S&E-Fächern der Anteil der Absolventen auf Besuchervisa seit 2004 um 45% gewachsen sei. 2014 sind in den USA fast 14.000 „temporary visa holders“ in S&E-Fächern promoviert worden (34% aller S&E Promotionen), der weit überwiegende Anteil aus China und Indien.

Sie finden die Zahlen [hier](#).

Inside Higher Education befasst sich aus Anlass des neuen SED mit den schlechter werdenden beruflichen Aussichten von Promovierten in den USA und schreibt: „Across the board, including STEM disciplines, the percentage of new Ph.D.s with job commitments (including postdocs) after they earn their doctorates is dropping.“

Sie finden den Beitrag [hier](#).

Der Chronicle of Higher Education zitiert ein Schreiben von Generalstaatsanwälten in 13 Bundesstaaten an das National Advisory Committee on Institutional Quality and Integrity (NACIQI) im US Department of Education, in dem darauf gedrängt werde, die Zulassung für den Accrediting Council for Independent Colleges and Schools nicht weiter zu verlängern. Es heißt zu den Gründen: „The agency's most 'spectacular failure,' the attorneys general wrote, was its accreditation of the for-profit Corinthian Colleges chain, which collapsed under extra federal scrutiny in 2014.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Ein anderer Beitrag im Chronicle of Higher Education befasst sich mit einer „Sting Operation“ des Department of Homeland Security, das mit einer eigens zu diesem Zweck vor vier Jahren gegründeten „Universität“ denjenigen das Handwerk legen wollte, die Studierenden-Visa beschafften und damit handelten. Zur ordentlichen Fassade der University of Northern New Jersey gehörte neben einer „a well-manicured social-media presence (...) as well as an extensive website“ eine Akkreditierung durch die Accrediting Commission of Career Schools and Colleges.

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

Der Chronicle of Higher Education meldet die Absicht des umstrittenen Kanzlers des fast 400.000

Studierende großen Minnesota State Colleges and Universities Systems, Steven J. Rosenstone, im kommenden Jahr nicht mehr antreten zu wollen, und schreibt: „During his five years as chancellor, he has faced intense criticism from the faculty. In June 2014 the union representing the system’s faculty released a list of 10 concerns to the Board of Trustees, and a few months later faculty members at Winona State University voted no confidence in the chancellor.“

Sie finden die Meldung [hier](#).

Ein Beitrag des Chronicle of Higher Education zitiert Ergebnisse einer Umfrage des American Council on Education zum beruflichen Hintergrund der Präsidenten der forschungsstärksten US-amerikanischen Hochschulen und schreibt: „At the country’s most influential universities, scientific dominance in the presidency is growing: At the 115 doctoral institutions with the highest research activity, nearly half are led by STEM researchers. More than 40 percent of the members of the Association of American Universities, an elite club of research universities, are led by scientists, engineers, and mathematicians – and that’s excluding technical-focused members like the Massachusetts Institute of Technology.“

Sie finden diesen Beitrag [hier](#).

www.daad.org

daadny@daad.org